

Zum Thema Chutzenmist, (Hervorhebungen nachträglich hinzugefügt)

Auszug aus
P R O T O K O L L

der 370. Sitzung des Grossen Gemeinderats der Gemeinde Muri b. Bern

Datum Dienstag, 18. August 2015

Zeit 19.30 – 21.10 Uhr

...

Seite 422

Fraktionserklärungen

Markus Bärtschi erklärt namens der SVP-Fraktion, ein Planungsstillstand bis 2030 sei keine Lösung. Dies könne keine gute Antwort sein, egal wie die Frage laute. Die Initiative "grünBLEIBTgrün" sei **Mist**, **"Chutzenmist"**, und wir müssten ihr entschieden entgegentreten. Wenn es der gewählte Gemeinderat für richtig halte, solle er, ja müsse er eine Planung einleiten können und die Stimmbürger hätten dann selbstverständlich in jedem einzelnen Fall das letzte Wort dazu. Ein Planungsverbot sei ein Denkverbot und es wäre eine Bankrotterklärung, wenn das Parlament ein solches gut finden würde. Dies sei die Ausgangslage für die Frage nach einem Gegenvorschlag. Der Gemeinderat zeige auf, dass die Zeitverhältnisse mit oder ohne Gegenvorschlag gleich bleiben würden, was den Abstimmungstermin im nächsten Juni betreffe. Auch wenn das Parlament jetzt einen Vorschlag bestelle, so werde es den endgültigen Entscheid erst in Kenntnis der konkreten Vorlage im Frühling fällen können und müssen. Den Gemeinderat diese Vorarbeit nicht machen zu lassen und schon jetzt einfach nein zu sagen, würde bedeuten, die Methode der Initianten zu übernehmen und uns selber ein Denkverbot aufzuerlegen. Die SVP-Fraktion unterstütze deshalb im jetzigen Zeitpunkt den Auftrag an den Gemeinderat, einen Gegenvorschlag mit den skizzierten Eckwerten zu erarbeiten. **Die Initiative sei wie gesagt Mist** und ihre Annahme wäre **ein Übel**, was man durch taktisch geschicktes Vorgehen verhindern wolle. **Der Gegenvorschlag sei eigentlich auch Mist, einfach etwas verdünnt**, und das einzige, was für ihn sprechen könnte, sei, dass er unter Umständen in extremis die Annahme der Initiative zu verhindern helfe, wenn dies denn wirklich nötig sei. Ob wir uns dann tatsächlich **verbiegen und ein wenig Gift freiwillig schlucken** müssten, **um nicht ganz vergiftet** zu werden, könnten wir jetzt noch nicht abschätzen.

Die SVP sei grundsätzlich skeptisch und halte aus heutiger Warte eigentlich dafür, dass es besser wäre, der Initiative mit vereinten Kräften eine klare Abfuhr zu erteilen. NEIN, ohne Gegenvorschlag. Die Überlegungen dazu seien stichwortartig folgende:

- Ein Gegenvorschlag steigere die Komplexität, wir hätten damit bereits leidvolle Erfahrungen gemacht.
- Zu zwei Abstimmungsfragen könne man vier mögliche Parolen fassen in der Kombination; dies mache ein Zusammenstehen der vernünftigen Kräfte und eine gemeinsame Kampagne schwierig.
- Es bestehe die Gefahr, dass mit einem verdünnten Gegenvorschlag – ganz nach dem Motto "wenn schon - denn schon" – unfreiwillig der ähnlichen, aber konsequenteren Initiative Rückenwind verschafft werde.
- Jeder Gegenvorschlag gebe den kampagneerprobten Initianten Gelegenheit, erneut mit **Visualisierungen von irgendwelchen Schreckprojekten zu polemisieren**.
- Ohne Gegenvorschlag müssten die Initianten für einmal konstruktiv für etwas eintreten. Mit Gegenvorschlag werde ihnen erneut die Möglichkeit geboten, zusammen mit allen irgendwie **latent Unzufriedenen** einfach dagegen zu sein. **Er rede hier für die SVP** und wisse also, wovon er spreche.

Die SVP-Fraktion behalte sich also vor, trotz ihrer Unterstützung für den Auftrag zur Ausarbeitung eines Gegenvorschlags, im Frühling nochmals unvoreingenommen über Sinn und Unsinn bzw. konkret über die Notwendigkeit eines Gegenvorschlags zu debattieren. Bis dann werde man mehr über die Stimmung wissen und den konkret ausgearbeiteten Vorschlag des Gemeinderats kennen. Dann könne man auch besser beurteilen, ob es tatsächlich nötig und zielführend sein werde, die **Giftpille zu schlucken**.

...